



Aussichtsbalkon über
Berchtesgaden

Drauf, drin und drüber

Mit steilen Wänden steht das breite Massiv des Untersbergs über Berchtesgaden. Und steil sind seine Wege und Steige. Doch selten sind sie schwierig – dafür voller Abwechslung. Die DAV-Sektion Berchtesgaden empfiehlt eine viertägige Runde zu den spannendsten Seiten des sagenumwobenen Bergmassivs; eine lohnende Alternative zum oft überrannten Steinernen Meer.

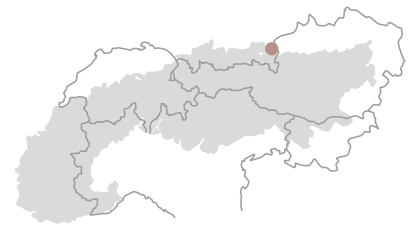
Los geht's in der Hintergern, wohin von Berchtesgaden ein Bus hinauffährt. Durch Bergwiesen und an schönen Bauernhöfen vorbei erreicht man den Stöhrweg und auf ihm das 1894 Meter hoch gelegene Stöhrhaus. Der Geheime Kommerzienrat Paul Rudolf Eduard Stöhr hatte im Jahr 1900 eine ordentliche Summe für den Bau der Hütte und der Wege gespendet. Als i-Tüpfel der ersten Tagesetappe lohnt – ohne schweren Rucksack – noch der kleine Gipfelanstieg auf den knapp 2000 Meter hohen Berchtesgadener Hochthron, den höchsten Punkt im Untersbergmassiv. Wenn gegen Abend die Sicht klar wird, geht das Panorama rundum in alle Himmelsrichtungen: fern im Osten das Dachsteinmassiv, in der Nähe aufgereiht das Berchtesgadener Gipfelrund, vom Hohen Göll und Hochkönig bis zum Watzmann und zum Hochkalter

Von Höhlen durchzogen, von Sagen umwoben: Bei einer viertägigen Rundtour zeigt der Untersberg über Berchtesgaden viele Gesichter.

Text und Foto: **Christian Rauch**

mit seinem Blaueisgletscher. Und im Norden das große Karstplateau des Untersbergs. Von Legföhren bewachsen, von zahllosen Klüften gezeichnet, durch die Wasser in das Kalkgestein sickert und nahezu endlose Höhlensysteme ausfrisst.

Mit gut 400 Höhlen gilt der Untersberg als einer der höhlenreichsten Berge der Alpen. Unter Einheimischen heißt er „Wunderberg“ und zahllose Sagen ranken sich um ihn: In einer Geschichte verbrachte der Reichenhaller Stadtknecht Lazarus Gitschner sieben Tage in der Unterwelt des Untersbergs und sah dort prachtvolle Tempel, Wiesen, Bäume und Bäche sowie längst verstorbene Menschen, darunter Könige und Bischöfe. Überdies soll seit dem Mittelalter ein uralter Kaiser im Berg hausen, je nach Legende Karl der Große, Karl der Fünfte oder Friedrich Barbarossa. Auch die größte Höhle Deutschlands durchzieht den Un-



Beim Ausblick vom Berchtesgader Hochthron sind Watzmann und Hochkalter Blickfang im Gipfelrund.

tersberg: die durch eine spektakuläre Rettungsaktion bekannt gewordene, seit 2002 erforschte Riesending-Schachthöhle mit über 20 Kilometern Länge und mehr als 1100 Metern Tiefe – Experten vorbehalten.

Eine der Untersberg-Höhlen kann aber auf der zweiten Tagesetappe jeder besuchen. Zunächst geht es über den aussichtsreichen Gipfelgrat dahin, dann bergab zur Mittagsscharte. Ein wenig bewegt man sich hier schon im Inneren des Bergmassivs, denn der 1934 angelegte Thomas-Eder-Steig führt durch ausgesprengte Felstunnel die rötlich-grauen Kalksteinwände hinunter. Aus den Stollenfenstern blickt man ins österreichische Salzachtal. Dann wartet auch schon die Schellenberger Eishöhle, mit stündlichen Führungen. Bei konstanten Temperaturen um null Grad lassen sich bizarre Eisformationen bewundern, denn die in den Berg hinabführende Höhle speichert selbst im Sommer eine dicke Blase Kaltluft.

Nach dem Ausflug in die eisige Unterwelt kann man sich in der Toni-Lenz-Hütte aufwärmen und stärken. Über den Schellenberger Sattel geht es weiter auf die österreichische Seite des Untersbergs, wo der Doppelsteig den zweiten Höhepunkt des Tages bietet. Er wurde schon 1876 angelegt und führt quer durch eine senkrechte Felswand am Geiereck. In den Steingehauenen Treppen und Geländern stellen einigermaßen schwindelfreie und trittsichere Bergwanderer aber vor keine großen Probleme. Nach Norden schaut man auf Salzburg hinab, die 150.000 Einwohner starke Landeshauptstadt mit der Festung Hohensalzburg.

Nach einer Nacht im Zeppenzauerhaus wartet zu Beginn der dritten Etappe der zweite große Gipfel, der Salzburger Hochthron. Etwas niedriger als sein Berchtesgadener Pendant, bietet er eine ähnlich grandiose Rundschau. Über den Grat geht es nach Süden, wieder auf die deutsche Seite und hinab zur Mittagsscharte. Ein Stück weiter muss man sich entscheiden: Entweder recht bequem auf dem Grat weiter zum Berchtes-

INFO

mehr: alpenverein.de/panorama-2-2021

UNTERSBERG

Ausgangspunkte: Berchtesgaden oder Salzburg, Busverbindung von den Bahnhöfen zu den Start- und Endpunkten.

Die Viertagesrunde wird in einem Flyer der DAV-Sektion Berchtesgaden beschrieben: dav-berchtesgaden.de; auch auf alpenverein.de verfügbar

Lohnende Tagestouren-Kombinationen:

Hintergern – Stöhrhaus – Berchtesgadener Hochthron – Stöhrhaus – Rossländersteig – Almbach – Hintergern

Rosittenbrücke bei Glanegg (A) – Dopplersteig – Zeppenzauerhaus – Salzburger Hochthron – Mittagsscharte – Schellenberger Eishöhle – Toni-Lenz-Hütte – Schellenbergsattel – Dopplersteig – Rosittenbrücke



gadener Hochthron und zum Stöhrhaus. Oder man traut sich eine lange und einsame, aber beeindruckende Runde zu: entlang des wenig begangenen AV-Wegs 466a durch die zerklüfteten Karsthothflächen.

Inmitten von Felsblöcken, Latschen und Rasenmatten heißt es gut auf die Markierungen achten. Man passiert Quellen, verfallene Almen und einen schamanischen „Kraftplatz“; eine felsige Passage wurde neu versichert. Über den „Jägersteig“ und vorbei am Lusabethkaser, der letzten bewirtschafteten Almhütte auf

dem Untersberg, erreicht man endlich wieder das Stöhrhaus.

Der Abstieg am vierten Tag zeigt noch einmal eine eindrucksvolle Facette des Bergstocks: die mächtigen Pfeilersüdwände mit vielen schweren Kletterrouten. Auf dem Rossländersteig wird noch heute jährlich Vieh vom Scheibenkaser zum Lusabethkaser getrieben. Wer per Bus unterwegs ist, kann zuletzt noch das Schauspiel der Almbachklamm mit der Kugelmühle genießen – am Untersberg gibt es viel zu sehen.

Faszinierendes Abenteuer im Karst



Christian Rauch beschäftigt sich als freier Journalist besonders gerne mit Themen und Bergen, die zumindest ein bisschen tief- und hintergründiger sind.